

*Referat von Edith Lang, Direktorin ad interim LUSTAT Statistik Luzern –  
es gilt das gesprochene Wort.*

## **Wirtschaftliche und soziale Situation der Luzerner Bevölkerung – Zahlen und Fakten**

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident,  
werte Medienschaffende,  
sehr geehrte Damen und Herren

Wie leben die rund 380'000 Luzernerinnen und Luzerner? Wie präsentiert sich ihre wirtschaftliche und ihre soziale Situation? Diesen Fragen werde ich im Folgenden anhand von neun thematischen Schlaglichtern nachgehen. Um die statistischen Ergebnisse zu veranschaulichen, wird im Mittelpunkt der Ausführungen eine typische Luzerner Familie stehen. Ich nenne die Familie Müller.

### **Allgemeine Entwicklungen**

Statistische Zahlen allein sagen in der Regel nicht viel aus. Um sie zu verstehen, müssen sie in den gesellschaftlichen Kontext eingebettet werden. Wichtige Stichworte zur Entwicklung der letzten Jahrzehnte sind sicher der Strukturwandel der Wirtschaft und die Bildungsexpansion. Beide gehen mit neuen Herausforderungen auf gesellschaftlicher und individueller Ebene einher. Sie werden auch die Lebensläufe der Mitglieder unserer Familie Müller beeinflussen ...

### Bevölkerung wächst seit 2006 jährlich um rund 1 Prozent

Wie die erste Grafik zeigt, wohnt die Familie Müller in einem wachsenden Kanton. Damit kommen wir zu einer weiteren wichtigen Entwicklung, die das Leben in unserem Kanton prägt: Das anhaltende Bevölkerungswachstum und die damit einhergehende Veränderung der Bevölkerungsstruktur. Seit Erscheinen des ersten Sozialberichts im Jahr 2006 ist die Bevölkerung im Kanton Luzern jährlich zwischen 0,9 und 1,4 Prozent gewachsen. Das entspricht insgesamt gut 20'000 Personen. Dieses Wachstum erfolgte in erster Linie durch die Migration von ausländischen Personen.

### Bevölkerung wächst durch Migration

Auf der Grafik sehen wir den Wanderungssaldo nach Heimat. Während der letzten drei Jahrzehnte zeigt sich bei der schweizerischen Wohnbevölkerung ein Wanderungsverlust (–1'195 Personen). Bei der ausländischen Wohnbevölkerung ergab sich dagegen ein hoher Netto-Zugewinn von rund 48'000 Personen. Heute leben im Kanton Luzern Menschen aus rund 150 Nationen. Im schweizweiten Vergleich ist der Ausländeranteil im Kanton Luzern unterdurchschnittlich hoch.

### **Lebenssituation**

Damit kommen wir zum nächsten Bild respektive Thema: die Luzerner Privathaushalte.

Im Jahr 2010 wurden im Kanton Luzern rund 158'800 Privathaushalte gezählt. Ganz allgemein gesehen haben die Kleinhaushalte in den letzten vierzig Jahren zugenommen. Im Jahr 2010 lebten über 50'000 Personen im Kanton Luzern allein in einem Haushalt: Das sind mehr als 4-mal so viele Personen wie vierzig Jahre zuvor. Besonders häufig sind Einpersonenhaushalte bei Frauen in höherem Alter. Auch die

kinderlosen Formen des Zusammenlebens haben zugenommen. Im Jahr 2010 gab es rund 47'000 Haushalte mit Paaren ohne Kind.

Auf dem Bild blicken wir in die Küche unserer fiktiven Familie Müller. Der Haushalt dieser Familie ist einer von 52'200 Familienhaushalten im Kanton Luzern, in dem Kinder bis im Alter von 25 Jahren leben.

Wie sehen die Lebensverhältnisse der Familie Müller aus? Wie gross ist zum Beispiel der Haushalt? Oder wie präsentiert sich ihre finanzielle Situation?

#### Mehr Kleinfamilien

In der Tendenz werden die Familien kleiner. Während der letzten zehn Jahre hat die Zahl der 1-Kind-Familien zugenommen, während die Zahl der Familien mit drei und mehr Kindern zurückgegangen ist. Im Jahr 2010 lebte in 35 Prozent der Luzerner Familien ein Kind, in 43 Prozent lebten zwei Kinder und in 22 Prozent drei oder mehr. Zurück zur Familie Müller. Sie – respektive Mutter und Vater Müller – sind mit ziemlicher Sicherheit verheiratet.

84 Prozent der Familien im Kanton Luzern bestehen aus Paaren mit Kindern. Die Formen des Zusammenlebens sind zwar vielfältiger und flexibler geworden, die meisten Luzernerinnen und Luzerner, die Kinder haben, entscheiden sich dafür, eine Ehe einzugehen. Paare mit Kindern sind zu 93 Prozent verheiratet. Die Heirat von Herr und Frau Müller dürfte aber später stattgefunden haben und sie werden bei der Geburt ihrer Kinder wahrscheinlich älter gewesen sein als die Männer und Frauen eine Generation zuvor.

Ob Herr und Frau Müller verheiratet bleiben werden? Die Frage bleibt offen. Mehr als jede dritte Ehe wird heute geschieden.

#### Einkommensbestandteile unterscheiden sich nach Familiensituation

Wie sieht die finanzielle Situation von Familie Müller aus? Die Haushalte der Paare mit Kindern erzielten im Jahr 2010 ein mittleres Haushaltseinkommen von 124'000 Franken, die Alleinerziehenden eines von 73'000 Franken (Median). Zu den Familien werden die Paare mit Kindern und die Alleinerziehenden gezählt. Auf der Grafik sehen wir, dass sich die Zusammensetzung des Einkommens stark zwischen den Paaren mit Kindern (rechts) und den Alleinerziehenden (links) unterscheidet. Im Haushaltsbudget der Alleinerziehenden spielen neben dem Erwerbseinkommen die Unterhaltsbeiträge eine tragende Rolle. Besonders die jungen Alleinerziehenden waren überdurchschnittlich häufig auf Mutterschaftsbeihilfen und wirtschaftliche Sozialhilfe angewiesen, weil sie wegen des hohen Betreuungsbedarfs ihrer kleinen Kinder oft keiner (vollen) Erwerbstätigkeit nachgehen können. Mit zunehmendem Alter der Kinder steigt das Erwerbseinkommen und damit auch das Haushaltseinkommen. Das ist sowohl bei den Paaren als auch bei den Alleinerziehenden der Fall.

#### Alleinerziehende häufiger in finanziellen Notlagen

Nicht in allen Haushalten reichen die finanziellen Mittel zur Lebensbewältigung aus. Im Jahr 2010 lebten 3,7 Prozent der Luzerner Bevölkerung in einem Haushalt mit finanziellen Mitteln, die gemäss den Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) unter der Armutsgrenze lagen. Dieser Wert ist mit der orangen Linie eingezeichnet.

Dank der Transferleistungen wird die Armutsquote ziemlich genau halbiert. Ohne bedarfsabhängige Sozialleistungen hätte im Jahr 2010 die Armutsquote 7,5 Prozent betragen – dieser Wert ist mit der blauen Linie gekennzeichnet.

Gemessen am Bezug von wirtschaftlicher Sozialhilfe haben Alleinerziehende und Personen mit geringem Bildungsniveau ein erhöhtes Armutsrisiko.

In 10,4 Prozent der Haushalte von Alleinerziehenden und ihren Kindern lag das verfügbare Haushaltseinkommen unter der Armutsgrenze; Sie sehen das am roten Balken, der sich auf den Wert „nach Transfer“ bezieht. In diesen Haushalten lebten insgesamt 1'900 Personen. Bei den Paarhaushalten mit Kindern, dem am weitesten verbreiteten Haushaltstyp, betrug die Armutsquote vergleichsweise tiefe 2,9 Prozent.

Das entsprach rund 4'700 betroffenen Personen. Am seltensten von Armut betroffen waren Personen im Rentenalter. Von der 65 Jahre alten oder älteren Bevölkerung, die in einem Privathaushalt lebte, hatte ein Anteil von 1,4 Prozent ein Einkommen unterhalb der Armutsgrenze. Das entsprach knapp 800 Personen.

## **Wohnen**

Bei den meisten Menschen verändert sich die Wohnsituation – und damit häufig auch die Wohnumgebung – im Lauf des Lebens mehrmals.

Umzüge stehen häufig im Zusammenhang mit wichtigen Ereignissen im Lebenslauf und sollen wahrscheinlich auch häufig die eigene Wohnsituation optimieren.

Wohin zogen Herr und Frau Müller mit ihrer Familie? Im Jahr 2010 lebte im Kanton Luzern rund die Hälfte der Familien in der Agglomeration.

### Mehr Wohnfläche pro Kopf

Im Jahr 2010 verfügte jede Luzernerin und jeder Luzerner im Durchschnitt über 1,7 Zimmer und eine Wohnfläche von 46 m<sup>2</sup>. Im Vergleich mit dem Jahr 2000 sind das 4 m<sup>2</sup> oder knapp 10 Prozent mehr.

Paare mit Kindern – also wie unsere Familie Müller – verfügten durchschnittlich über 32 m<sup>2</sup> pro Kopf, Alleinerziehende über 41 m<sup>2</sup>. Mit steigender Kinderzahl verkleinert sich die Wohnfläche pro Person, das bei den Alleinerziehenden ebenso wie bei den Paaren mit Kindern.

### Die Hälfte der Familien mit Wohneigentum

Wie steht es ums Wohneigentum im Kanton Luzern?

Mit 50-prozentiger Wahrscheinlichkeit verfügt unsere Familie Müller über ein Eigenheim. Im Jahr 2010 lebten 50 Prozent der Paarhaushalte mit Kindern in den eigenen vier Wänden. Je mehr Kinder in einem Haushalt leben, desto höher ist die Wohneigentumsquote. Bei Paaren mit drei und mehr Kindern lag die Quote zum Beispiel bei 62 Prozent. Bei den Paaren ohne Kind betrug die Wohneigentumsquote 41 Prozent. Bei den Alleinerziehenden und bei den 1-Personen-Haushalten waren die Anteile deutlich kleiner.

Die durchschnittliche kantonale Eigentumsquote lag im Jahr 2010 bei 35 Prozent. Sie war damit 2 Prozentpunkte höher als im Jahr 2000. Wie Sie sehen, ist die Eigentumsquote bei allen Haushaltstypen gewachsen.

## **Bildung**

Spinnen wir unsere fiktive Familiengeschichte weiter ...

Auf dem Bild sehen wir den Sohn der Familie Müller, der eine berufliche Grundbildung als Geomatiker absolviert. Nach Abschluss der Ausbildung mit Berufsmaturität möchte er an der Fachhochschule weiterstudieren, vielleicht Raumplanung.

### Steigendes Bildungsniveau

Die Bildungsexpansion ist – wie bereits eingangs erwähnt – sicher eine der wichtigsten gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte. Herr und Frau Müller sowie ihre Kinder werden tendenziell höhere Ausbildungsgänge absolviert haben oder absolvieren als ihre Eltern respektive Grosseltern. Zur Verdeutlichung die folgende Grafik.

Im Jahr 2010 gaben im Rahmen der Strukturhebung 39 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner, die 75 Jahre alt oder älter waren, an, dass sie als höchsten Bildungsabschluss eine Berufsausbildung absolviert haben; über einen Abschluss auf der Tertiärstufe verfügten 11 Prozent dieser Altersgruppe.

Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse in den jüngeren Altersgruppen. So hatten unter den 25- bis 34-Jährigen 54 Prozent eine nachobligatorische Ausbildung absolviert (also eine Ausbildung auf Sekundarstufe II) und ein Drittel verfügte über einen Abschluss der höheren Berufsbildung, einer Fach- oder einer universitären Hochschule (hatte also einen Abschluss auf Tertiärstufe).

### Meist direkter Übergang in die nachobligatorische Ausbildung

Auf der individuellen Ebene wird die Bildungskarriere von verschiedenen Faktoren beeinflusst, wie die soziale Herkunft oder die sprachlichen Voraussetzungen. Mit Blick auf mögliche Chancen und Risiken im Lebenslauf wird dem Übergang von der obligatorischen Schulzeit in die nachobligatorische Ausbildung eine zentrale Bedeutung zugemessen.

Der Anteil der direkten Übertritte beträgt im Kanton Luzern mehr als 80 Prozent; diese Zahl bezieht sich auf die rote und die graue Kurve. In den letzten zehn Jahren ging die Quote der sofortigen Übertritte von der Sekundarstufe I in eine zertifizierende Ausbildung auf der Sekundarstufe II (also in die berufliche Grundbildung oder an eine allgemeinbildende Schule) etwas zurück: von 88,8 auf 84,8 Prozent. In der Schweiz betrug die Quote gut 75 Prozent. Im Vergleich mit der Schweiz fällt im Kanton Luzern der deutlich höhere Anteil Übertritte in eine berufliche Grundbildung auf.

### **Erwerbsleben**

Damit kommen wir zum nächsten Thema: dem Erwerbsleben. Hier der Blick in ein Luzerner Büro.

Insgesamt lag die Erwerbsbeteiligung im Jahr 2010 im Kanton Luzern bei 82 Prozent. Die Erwerbsquote der Luzerner Bevölkerung hat sich zwischen 1990 und 2010 erhöht. Dazu die nächste Grafik.

### Steigende Erwerbsquote der Frauen

Der Anstieg bei der Erwerbsbeteiligung der Luzerner Bevölkerung ist in erster Linie durch die höhere Erwerbsbeteiligung der Frauen zu erklären. Seit 1990 hat der Anteil der Frauen, die sich auf dem Arbeitsmarkt bewegen, von 59 auf 76 Prozent zugenommen. Der Anteil der Männer ist hingegen zurückgegangen, von 93 auf 89 Prozent.

Einen starken Einfluss auf die Erwerbsbeteiligung der Frauen hat die Gründung einer Familie. In der familiären Lebensphase geht die Erwerbsbeteiligung der Frauen zurück und ihre Arbeitspensen nehmen ab.

Frauen sind aber nicht nur häufiger erwerbstätig als noch vor zwei Jahrzehnten, sie haben auch häufiger eine Kaderposition inne: Im Jahr 2010 betrug der Frauenanteil in leitenden Positionen und in akademischen Berufen 30 Prozent.

### Klassische Ernährermodell verliert an Bedeutung

Mit diesen Entwicklungen rücken Fragen über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ins Zentrum der Lebens- und Familienplanung. Das wird auch bei unserer Familie Müller so gewesen sein. Für welches Familienmodell hat sie sich entschieden?

Das klassische Ernährermodell – dieses Modell sieht vor, dass der Mann Vollzeit erwerbstätig und die Frau Vollzeit für Haushalt und Kinder zuständig ist – hat an Bedeutung verloren. Das ist anhand der hellorange Säulenabschnitte zu sehen. Im Jahr 2010 wurde die Erwerbs- und Familienarbeit in einem Viertel der Luzerner Familienhaushalte in dieser Weise aufgeteilt; im Jahr 2000 war das noch bei 35 Prozent der Fall.

Am häufigsten wurde im Jahr 2010 das sogenannte Vereinbarkeitsmodell gelebt; auf dieses Modell beziehen sich die dunkelorange Säulenabschnitte. Bei diesem Modell ist der Mann Vollzeit und die Frau Teilzeit erwerbstätig. Die Hälfte aller Luzerner Paare mit Kindern lebte nach diesem Modell, wobei die Frauen mehrheitlich einer Teilzeitarbeit von weniger als 50 Prozent nachgingen. Im letzten Jahrzehnt hat sich das Vereinbarkeitsmodell vergleichsweise stark verbreitet (2000: 42%).

### Unterschiedliche Risiken nach Alter

Der Verlust des Arbeitsplatzes, der auch ein Mitglied unserer Familie Müller betreffen kann, ist ein soziales Risiko, das Auswirkungen auf die materielle, gesellschaftliche und möglicherweise physische und psychische Lage der Betroffenen hat.

Die Arbeitslosenquote liegt im Kanton Luzern unter dem Schweizer Durchschnitt. Dies nicht zuletzt deshalb, weil neben Arbeitsplätzen für gut- und hochqualifizierte Personen auch solche für weniger gut ausgebildete Personen vorhanden sind. Einen grossen Einfluss auf die Erwerbslosigkeit hat das Bildungsniveau: Je tiefer der Bildungsabschluss einer Person ist, desto grösser scheint das Risiko, erwerbslos zu werden.

Die Dauer der registrierten Arbeitslosigkeit variiert stark nach Altersgruppen. Das Risiko, arbeitslos zu werden, ist bei jungen Menschen höher als bei älteren. Die jungen Arbeitslosen finden aber im Vergleich zu den älteren schneller in den Arbeitsmarkt zurück. Während im Jahr 2012 im Jahresdurchschnitt 83 Prozent der 15- bis 24-jährigen Arbeitslosen seit weniger als sechs Monaten arbeitslos waren, lag dieser Anteil bei den 55- bis 64-Jährigen bei 44 Prozent; das zeigt sich im Vergleich der jeweiligen dunkelgrauen Felder. Ältere Arbeitslose sind im Vergleich mit den anderen Altersgruppen häufiger von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, das heisst seit mindestens einem Jahr auf Stellensuche. Im Jahr 2012 war die Hälfte der Langzeitarbeitslosen 50 Jahre alt oder älter.

Neben dem Alter und dem Bildungsniveau beeinflusst auch der gesundheitliche Zustand den Eintritt und die Dauer der Arbeitslosigkeit.

### **Freizeit und soziale Netze**

Das nächste Schlaglicht werfen wir auf die Freizeit und die sozialen Netzwerke der Luzerner Bevölkerung. Vielleicht singt Frau Müller in einem Chor mit. Und Herr Müller ist Mitglied des lokalen ornithologischen Vereins. Der Sohn spielt Fussball und die Tochter trifft jeden Samstag ihre Pfadikolleginnen ... Soziale Kontakte gehören zu den menschlichen Grundbedürfnissen und sind auch eine Ressource bei der Bewältigung von Problemen.

### Rege soziale Kontakte

Die verfügbaren Statistiken lassen darauf schliessen, dass die Luzerner Bevölkerung soziale Kontakte rege pflegt. Im Rahmen der Bevölkerungsbefragung in der Stadt Luzern berichteten die Stadtbewohnerinnen und -bewohner zum Beispiel von guten und vertrauensvollen nachbarschaftlichen Verhältnissen. Und im Jahr 2007 nahmen 70 Prozent der Kantonsbevölkerung – zumindest vereinzelt – an Vereins- oder anderen Anlässen teil.

### Nicht ganz ein Viertel der Luzernerinnen und Luzerner leisten Freiwilligenarbeit

Wird im Rahmen eines Vereins oder einer anderen Organisation eine unbezahlte Tätigkeit ausgeführt, wird von institutionalisierter Freiwilligenarbeit gesprochen. Institutionalisierte Freiwilligenarbeit ist in der Luzerner Bevölkerung weit verbreitet. 2010 war knapp ein Viertel der Erwachsenen ein solches Engagement eingegangen. Im gleichen Jahr leisteten 22 Prozent der erwachsenen Luzernerinnen und Luzerner informelle Freiwilligenarbeit wie Nachbarschaftshilfe, Kinderbetreuung oder Pflege und Betreuung von Verwandten und Bekannten. Bei der institutionalisierten Freiwilligenarbeit waren die Männer häufiger aktiv, bei der informellen Freiwilligenarbeit die Frauen. Stark in der Freiwilligenarbeit engagiert sind die älteren Menschen in den Jahren ums Pensionsalter herum.

### **Die ältere Bevölkerung**

Damit ist das Stichwort für den nächsten thematischen Schwerpunkt gegeben. Die Familie Müller umfasst nicht nur die Kernfamilie, sondern auch die Grosseltern. Wie sieht deren Leben aus?

### Alter als aktive Lebensphase

Die Lebensphase Alter hat an Dauer und an Bedeutung gewonnen. Heute sind die älteren Menschen häufig länger gesund: Ein durchschnittlicher Luzerner, eine durchschnittliche Luzernerin kann mit 70 gesunden Lebensjahren rechnen. Das Alter ist zu einer aktiven Lebensphase geworden. Die heutige ältere Generation verfügt über einen anderen Bildungshintergrund und in der Regel über mehr finanzielle Mittel als frühere Generationen.

Die älteren Menschen pflegen ihre familiären Kontakte gleich intensiv wie die jüngeren. Aufgrund der höheren Lebenserwartung ist die gemeinsame Lebensspanne der Enkelkinder und der Grosseltern grösser geworden. Die Grosseltern wohnen zwar meistens nicht im gleichen Haushalt, das heisst aber nicht, dass die Beziehungen zwischen ihnen und den Enkelkindern lockerer sind, vielmehr ist der gegenseitige Kontakt häufig intensiv. Vor allem die Grossmütter übernehmen vielfach einen Teil der Kinderbetreuung.

Dank der gestiegenen Lebenserwartung nimmt auch die gemeinsame Lebensdauer eines Paares in der Tendenz zu. Das heisst, dass Frauen und Männer ihre Partner zu einem späteren Zeitpunkt im Lebenslauf verlieren.

### Pflegebedürftigkeit

Der Alterungsprozess ist mit dem Abbau von körperlichen und geistigen Fähigkeiten verbunden und führt zu zunehmenden Einschränkungen. Der Anteil der Bevölkerung, der mit dauerhaften Krankheiten oder Gesundheitsproblemen konfrontiert ist, nimmt im Alter zu. Bei den hochbetagten Personen, das heisst, bei Frauen und Männern ab 85 Jahren, waren 27 Prozent der zuhauselebenden Personen auf Spitex-Dienstleistungen angewiesen.

Der Eintritt in ein Alters- und Pflegeheim erfolgt heute im Durchschnitt mit 82,2 Jahren und in der Regel bei fortgeschrittener Pflegebedürftigkeit. Mehr als jede vierte Person, die in einem Heim lebt, benötigt umfassende Pflege.

### **Ausblick**

Zum Abschluss möchte ich einen Blick in die Zukunft werfen und auf eine weitere bedeutende Entwicklung eingehen: den Strukturwandel der Bevölkerung. Unsere Gesellschaft altert, das heisst, der Anteil der älteren Bevölkerung nimmt zu. Das Bild zeigt, wie Familienmitglieder mehrerer Generationen gemeinsam einen Geburtstag feiern. Auf dem Bild sind drei Generationen rund um den Familientisch versammelt. Werden es in Zukunft vielleicht häufiger vier sein?

### Strukturwandel setzt sich fort

Die Grafik zeigt die zu erwartende Entwicklung des Generationenverhältnisses. Sie beruht auf den Bevölkerungsszenarien, die von LUSTAT berechnet worden sind. Die Bevölkerungszahlen der einzelnen Altersgruppen werden zum Ausgangsjahr 2010 indexiert (das Ausgangsjahr stellt jeweils 100 Prozent dar).

Gemäss unserem Szenario wird im Zeitraum von 2010 bis 2040 die Zahl der 0- bis 19-Jährigen – dargestellt mit der blauen Linie – konstant bleiben. Diejenige der 20- bis 39-jährigen Personen wird etwas abnehmen, derjenige der 40- bis 64-jährigen Personen etwas zunehmen. Deutlich ansteigen wird die Bevölkerungsstärke der 65- bis 79-Jährigen und der Betagten ab 80 Jahren; das zeigen die orange und die rote Linie. Ihre Zahl wird um den Faktor 1,8 beziehungsweise 2,6 zunehmen, wobei das Wachstum der 65- bis 79-Jährigen ab 2036 abflachen wird.

Diese Entwicklung dürfte auf das Zusammenleben der Generationen, auf den Arbeitsmarkt und auch auf die Gesundheitsversorgung einen bedeutenden Einfluss haben. Bei der Interpretation von Szenarien ist jedoch immer zu berücksichtigen, dass sie auf Wahrscheinlichkeitsannahmen beruhen und daher mit Unsicherheit behaftet sind.

### **Sozialbericht des Kantons Luzern 2013**

Soweit einige Resultate aus dem Sozialbericht des Kantons Luzern. Der Sozialbericht des Kantons Luzern 2013 ist Teil einer kontinuierlichen statistischen Berichterstattung zur sozialen Lage der Luzerner Bevölkerung. Ich danke dem Regierungspräsidenten Guido Graf für den Auftrag und das damit ausgesprochene Vertrauen. Der Bericht entstand in Zusammenarbeit mit der Dienststelle Soziales und Gesellschaft. Im Fokus der Sozialberichterstattung stehen soziale Ungleichheiten, die Ursache und Ergebnis von ungleich verteilten Lebenschancen und -risiken sind. Der Bericht beleuchtet sowohl allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen und Zusammenhänge als auch die Lebenssituation ausgewählter Bevölkerungsgruppen. Er enthält viele Analysen zu sozialpolitisch relevanten Themen.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

Edith Lang, Direktorin a.i. LUSTAT Statistik Luzern  
Luzern, 28. November 2013

LUSTAT Statistik Luzern  
Burgerstrasse 22  
Postfach 3768  
6002 Luzern  
Tel. 041 228 56 35  
E-Mail [info@lustat.ch](mailto:info@lustat.ch)  
[www.lustat.ch](http://www.lustat.ch)